

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **127 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

scher Einheiten, sondern nur an die Durchführung von *Spezialkursen* für eine kleinere Anzahl von Teilnehmern sowie an Schießversuche. Definitive Vereinbarungen sind vor dem nächsten Frühjahr nicht zu erwarten.

Österreich

Wie der Generalinspektor der österreichischen Armee, General *Fussenegger*, in einem Vortrag ausführte, würde die *Effektivstärke des österreichischen Bundesheeres* im Falle einer Mobilmachung 70 000 Mann betragen, die innerhalb von zwölf Stunden mobilisiert werden könnten. Das Bundesheer verfügt gegenwärtig über 400 Panzer, davon zwei Drittel moderne Typen.

Österreich hat beschlossen, seine *Grenzgebiete* mit einem Verteidigungssystem zu versehen, welches das Land *gegen Überraschungsangriffe* schützen soll. Straßen, Brücken und die Werke zur Regulierung der Flußläufe sollen künftig nach strategischen Gesichtspunkten angelegt werden. – Die Hauptschwäche des Bundesheeres liegt im Mangel an Jagdflugzeugen. Soeben wurden in Schweden fünfzehn Erdkampf- und Jagdflugzeuge des Typs SAAB 29 F bestellt, die ab Frühjahr 1961 geliefert werden sollen. Der SAAB 29 F (fliegende Tonne) ist ein Flugzeug, das schon seit sechs Jahren (1954) bei der schwedischen Luftwaffe in Dienst stand und nun durch den SAAB-«Draken» ersetzt wird. Österreich übernimmt die nach der Umbewaffnung frei gewordenen schwedischen Flugzeuge.

Frankreich

Wie das französische Armeeministerium mitteilte, sind Frankreich und Westdeutschland übereingekommen, in Gemeinschaftsproduktion ein *Flugzeug mit Überschallgeschwindigkeit und Vertikalstart* zu entwickeln. Der neue Flugzeugtyp soll die jetzt in Dienst stehenden Kampfmaschinen der beiden Länder in zirka 10 Jahren ersetzen. Die andern Länder der westeuropäischen Union und der NATO werden die Möglichkeit erhalten, sich diesem Abkommen anzuschließen.

Nach dreimaliger Ablehnung eines Mißtrauensantrages in der Nationalversammlung hat nun Präsident de Gaulle freie Bahn erhalten für den Aufbau einer eigenen *Atomstreitmacht Frankreichs*. Das Projekt de Gaulles für eine «Force de frappe» sieht vorerst eine Luftflotte von rund 30 Bombern vom Typ «Mirage IV» mit Atombombenbestückung vor. Ferner ist der Bau von Atom-U-Booten und von mit Raketen ausgerüsteten Kriegsschiffen vorgesehen.

Norwegen

Das norwegische *Verteidigungsbudget* für 1961 sieht Ausgaben von 1129 Millionen Kronen vor, was gegenüber 1960 eine Zunahme um 77 Millionen Kronen bedeutet, wovon indes 47 Millionen auf Lohn- und Preiserhöhungen entfallen. Weiter stimmte das Parlament dem in unserem letzten Bericht erwähnten neuen *Marine-Entwicklungsplan* zu, der Ausgaben von 840 Millionen Kronen vorsieht.

Die norwegische Regierung gab bekannt, daß sie *nicht* die Absicht

habe, in der norwegischen Armee *taktische Atomwaffen* einzuführen. Um so wichtiger sei es, eine wirksame klassische Verteidigungsstärke aufrechtzuerhalten und zu entwickeln.

Israel

Zum neuen *Generalstabschef* der israelischen Armee wurde anstelle von General Laskov General *Zvi Tzur* gewählt, der seinen Posten am 1. Januar 1961 antreten wird. Der neue Generalstabschef wurde in Rußland geboren, kam 1925 mit seinen Eltern nach Palästina und ist heute 37 Jahre alt. Während des israelisch-arabischen Krieges von 1948 befehligte er ein «Kommando», das sich besonders auszeichnete und war im Sinai-Feldzug bereits Brigadegeneral und Kommandant der Angriffstruppen im Zentralsektor der Front. In den zwei letzten Jahren studierte er in Frankreich Militärwissenschaft.

Ungarn

Ungarn hat den Beginn der *Militärdienstpflicht* von 21 auf 18 Jahre herabgesetzt. Die Dienstzeit beträgt drei Jahre. Ferner sollen nach dem neuen Gesetz alle Männer im Alter von 14 bis 55 Jahren und alle Frauen im Alter von 15 bis 50 Jahren während sechzig Stunden an besonderen Zivilschutzübungen teilnehmen.

Australien

Die australische Regierung hat als neues *Kampfflugzeug* den französischen Düsenjäger «Mirage III» gewählt, nachdem vorher auch noch der amerikanische «Starfighter F 104» ausprobiert worden war.

Sowjetunion

Aus einer Veröffentlichung des britischen Instituts für strategische Studien in London geht hervor, daß auf Grund neuester Informationen die sowjetischen *Landstreitkräfte* 2,2 Millionen Mann umfassen. Die Sowjetunion könne innerhalb von dreißig Tagen nach der Mobilmachung in Europa über 125 Divisionen verfügen. Das gesamte Potential, das mobilisiert werden kann, wird mit 7 Millionen Mann angegeben. Nach dem gleichen Bericht verfügt die Sowjetunion gegenwärtig über 35 einsatzbereite *interkontinentale Geschosse*, während sie in der Lage sein dürfte, bis zum Winter 1961/62 insgesamt zweihundert interkontinentale Geschosse mit einem Aktionsradius bis zu 12 500 km herzustellen. Der Bericht rechnet ferner mit der Möglichkeit, daß sich in der Sowjetunion gegenwärtig sechs Atom-U-Boote in verschiedenen Phasen der Fertigstellung befinden. Die Stärke der *Sowjetflotte* wird mit 430 Einheiten mit einer Gesamttonnage von 1,6 Millionen Tonnen angegeben. Die Sowjetflotte steht damit nach der amerikanischen Flotte an zweiter Stelle in der Welt. Nach weiteren Angaben des erwähnten Instituts verfügt die Sowjetunion über rund 20 000 einsatzbereite *Flugzeuge* und über 35 000 *Panzer*. – Die Satellitenstreitmacht wird auf 60 Divisionen mit rund 800 000 Mann, die unter den Waffen stehen, geschätzt. Dazu kommt eine Luftwaffe der Satelliten von zirka 3000 Düsenflugzeugen.
F.Z.

LITERATUR

Rußland-Literatur

Wer die gegenwärtige weltpolitische und militärpolitische Situation und Entwicklung klar beurteilen will, kommt nicht darum herum, sich über Sowjetrußland eingehend zu orientieren. Die Sowjetunion ist zu einem entscheidenden Faktor des Weltgeschehens geworden und in der Lage, mit ihrem riesigen Rüstungspotential jede Entscheidung zwischen den beiden Mächteblöcken ausschlaggebend zu beeinflussen. Es ist allerdings nicht einfach, die Verhältnisse klar zu überblicken. Der Eisernen Vorhang setzt der Orientierung und Überprüfung ernstliche Schwierigkeiten entgegen. Es lohnt sich deshalb immer wieder, in neuer Rußland-Literatur Wissen und Klarheit zu suchen.

Eine ausgezeichnete Möglichkeit, sich in den Rätseln der russischen Entwicklung zurechtzufinden, bietet das Werk des Erlanger Historikers Professor Hans von *Rimscha* «*Geschichte Rußlands*». Sachlich und quellenmäßig einwandfrei fundiert, zeichnet er die geschichtliche Entwicklung des russischen Reiches von den ersten politischen Anfängen bis zum Jahre 1960. Er rafft dabei hauptsächlich das politische Geschichtsbild sowohl vom nationalrussischen wie vom gesamteuropäischen und Weltstandpunkt

aus. Das Werk v. Rimschas ermöglicht einen klaren Überblick über die vielfältige und oft verworrene russische Geschichte.

Von besonderem Interesse sind die Kapitel über die neuere Entwicklung Rußlands seit der bolschewistischen Revolution des Jahres 1917. Eine Skizze über die Expansion der Sowjets im 20. Jahrhundert zeigt die gewaltige Ausdehnung der Machtsphäre des Kommunismus, zeigt aber auch mit der Einzeichnung der Eindringtiefe der westlichen Angreifer im Ersten und Zweiten Weltkrieg die Unermeßlichkeit des sich noch Tausende von Kilometern nach Osten erstreckenden russischen Raumes. Der Autor hebt eindringlich die Wirkung des Aufstieges der Sowjetunion zur Weltmacht hervor und sagt, die Sowjets hätten nach dem Zweiten Weltkrieg im weltpolitischen Spiel der Kräfte ein Gewicht gewonnen, «wie es Rußland zuvor nie erlebt hat». Er stellt diese Tatsache nüchtern neben die andere Gewißheit: das Andauern der bolschewistischen Zielsetzung auf Eroberung der Weltherrschaft. Der Koexistenzthese und der Friedensbeteuerung Chruschtschows hält der Historiker die sachliche Feststellung entgegen: «Im Hintergrunde dieser Politik bleibt die offiziell geleugnete, inoffiziell aber wiederholt zugegebene beziehungsweise ausdrücklich betonte Ausrichtung der Sowjetpolitik auf die Beherrschung der ganzen

Welt durch den Kommunismus und damit verbunden die Drohung mit der Möglichkeit eines neuen Weltkrieges als Weg zur Erreichung dieses Zieles».

Professor von Rimscha konzentriert sich sachlich und fachlich auf seine Aufgabe, eine historische Darstellung des russischen Reiches zu vermitteln. Aber es ist wertvoll, daß er sich auch als Historiker getraut, gelegentlich eine Wertung der Situation vorzunehmen. So lautet im Schlußkapitel «Von Stalin zu Chruschtschow» die Darlegung überzeugend: «Es ist nicht Sache des Historikers, Betrachtungen darüber anzustellen, wohin die Entwicklung in Zukunft gehen kann und möglicherweise gehen wird. Ihm bleibt es festzustellen, daß Rußland in seiner derzeitigen Form als Sowjetunion heute geltungs- und machtmäßig einen Stand erreicht hat, der es seinen Machthabern gestattet, über das künftige Schicksal der Welt zu entscheiden». Die Hinweise auf den hohen Stand der sowjetischen Rüstung belegen nachhaltig diese Beurteilung und tragen dazu bei, das Geschichtswerk Professor von Rimschas zu einer eindrucksvollen Gesamtschau der russischen Entwicklung bis in die Gegenwart auszuweiten.

Die große Umwälzung im Verlaufe der letzten Jahrzehnte, das heißt seit der kommunistischen Machtübernahme, tritt besonders deutlich ins Bewußtsein, wenn man sich die Situation des russischen Volkes vor der Sowjetrevolution vergegenwärtigt. Den Vergleich ermöglicht instruktiv ein in deutscher Übersetzung herausgekommenes Buch des Franzosen Troyat «So lebten die Russen zur Zeit des letzten Zaren». Es handelt sich um eine lebendige Reisedarstellung eines aufgeschlossenen Westeuropäers, der zuerst mit Skepsis und dann mit zunehmender Sympathie in das russische Volksleben eindringt. Die natürliche Art der Schilderung vermittelt einen originellen Einblick in die sozialen, die kulturellen, die wirtschaftlichen und die politischen Verhältnisse des vorrevolutionären Rußlands. Der militärisch Interessierte findet im Kapitel «Die Armee» lesenswerte Angaben über die zaristische Wehrmacht. Auch bei vollem Verständnis für Vergangenes führen diese Angaben doch zur Erkenntnis, daß der Zarenzeit unendlich viel Antiquiertes anhaftete. Die Lektüre dieses Buches ist aber wertvoll; sie ermöglicht den historischen Vergleich und läßt russische Tradition und Eigenart bewußt werden.

Wer sich mit dem heutigen Rußland befaßt, erliegt leicht einer Überbewertung der östlichen Machtfülle. Die sowjetische Dynamik und Aggressivität sowie die technischen Erfolge der letzten Jahre wecken bei den westlichen Menschen oft den Eindruck, als ob die Sowjetunion die Möglichkeiten und Leistungen jedes anderen Landes überbiete. Dieser Überschätzung tritt ein Buch von Werner Keller entgegen, das unter dem Titel «Ost minus West = Null» eine Kopfkларung anstrebt. Der Autor zeigt am Beispiel von Jahrhunderten, wie zu allen Zeiten der Westen maßgeblich am Aufbau Rußlands mitbeteiligt war. Iwan der Schreckliche, Peter der Große, Katharina II. beriefen bedeutendste Gelehrte, Wissenschaftler und Techniker nach Rußland, machten sie dem russischen Volke dienst- und nutzbar und legten damit die Basis für neue östliche kulturelle, wissenschaftliche, technische und wirtschaftliche Schöpfungen.

Im Kapitel «Durch Westhilfe zur Weltmacht» belegt Keller den großen Beitrag, den westliche Kräfte an den Aufstieg Rußlands und der Sowjetunion im Laufe des 20. Jahrhunderts leisteten. Nach dem Ersten Weltkrieg verursachte die kommunistische Zwangssozialisierung eine wirtschaftliche Katastrophe. Westliche Hilfsaktionen retteten den kommunistischen Staat. Die USA allein lieferten 14 Millionen Zentner Lebensmittel. Westliche Weltfirmen schlossen Konzessionsverträge und belieferten das industriehungrige Sowjetreich mit Maschinen, Werkzeugen und tausenden von geschulten Arbeitskräften. Lenin erklärte schon damals, an Stelle des Krieges mit Waffen trete nun der wirtschaftliche Krieg. Ab 1920 begann durch die Reichswehr in aller Heimlichkeit die militärische Schulung russischer Offiziere. Umgekehrt stellte die Sowjetregierung der Reichswehr, die durch den Versailler Vertrag in enge Schranken gewiesen war, Übungsplätze und Waffen zur Verfügung. Die Deutschen schulten sich und die Sowjets in einer Flieger- und einer Panzerschule und betrieben eine Versuchsanstalt für Kampfstoffe. Einen Grundstein der Roten Armee legten somit Vertreter der deutschen Reichswehr.

Dem von Stalin 1925 verkündeten ersten Fünfjahresplan, der dem Ziele diente, das Agrarland Rußland in eine Industriemacht umzuwandeln, war dank gewaltiger westlicher Finanz- und Wirtschaftshilfe ein Erfolg beschieden. Zehntausende von Technikern und Arbeitern aus dem Westen halfen den Fünfjahresplan tragen. Während des Zweiten Weltkrieges rettete das amerikanische Leih- und Pachtsystem die Sowjetarmee weitestgehend vor dem Zusammenbruch. Ohne die amerikanische Rüstungshilfe hätte der Kreml seine Armeen nicht mehr kriegsgenügend ausrüsten können. Der Wert der amerikanischen Hilfslieferungen belief

sich bis Kriegsende auf rund 47 Milliarden Schweizerfranken, von denen der Kreml bis heute keinen Rappen zurückbezahlte. Die Sowjets bezogen aber nicht nur die offiziellen amerikanischen Lieferungen, sondern schürften die USA, wie Keller an zahlreichen Beispielen belegt, durch eine «hemmungslose Spionage», die ihnen wertvollste geheime technische Dokumente eintrug. Das entscheidende Material fiel aber den Russen durch die Kriegsbeute nach 1945 zu, indem die Westmächte in großzügigster Weise dem Kriegspartner die ostdeutschen Industriegebiete überließen. Durch Demontierung der Industrie der Ostzone, durch Beschlagnahme der Konstruktionsentwürfe und durch Verschleppung tausender Konstrukteure und Spezialisten fiel den Sowjets unbezahlbares Forschungs- und Entwicklungsmaterial in die Hände. Durch den Anfall Ostdeutschlands konnte sich die Sowjetunion 41 Prozent der deutschen Industriekapazität des Jahres 1943 aneignen. In der Folge erwiesen sich die Russen als Meister in der Auswertung und Nachahmung deutscher Entwicklungen, vor allem auf dem Gebiet der Raketentechnik und der Atomwaffen.

Werner Keller weist nach, daß die raschen Erfolge der Sowjets auf dem Sektor der Kernspaltung und Kernfusion durch die raffinierten Spionagemethoden möglich wurden. Der britische Atomphysiker Klaus Fuchs und andere westliche Verräter lieferten den Sowjets geheimste Unterlagen, die die russische Forschung Jahre überspringen ließ. Die rasante Entwicklung der sowjetischen Luftwaffe und der Raketentechnik war ebenfalls bedingt durch die Behändigung der deutschen Kriegspläne, insbesondere durch die Überlassung der V 2-Fabrikationsanlagen in Thüringen an die Russen. Die unerhörte Intensität, mit der die Sowjets sofort an die Verwirklichung der deutschen Raketenplanung herangingen, sicherte ihnen einen zeitlichen Vorsprung vor den Amerikanern, die nach Kellers Angaben nur schleppend und unsystematisch die Raketenentwicklung aufnahmen. Die Anfangserfolge mit den Sputniks schreibt der Autor dem Umstand zu, daß den Sowjets 1945 sämtliche weitentwickelten deutschen Projekte für die Weltraumfahrt in die Hände fielen.

Die Sowjetunion verstand es darüber hinaus, in den letzten Jahren die Forschung und Entwicklung der gesamten westlichen Welt außer durch Spionage auch durch legale systematische Bearbeitung auszunutzen. In Moskau wurde, unter Ausnutzung modernster westlicher Untersuchungs- und Berechnungsmethoden, ein Informationszentrum riesigen Ausmaßes geschaffen, das an die 50 000 Wissenschaftler, Techniker und Übersetzer umfaßt und das die Forschungsergebnisse der nichtrussischen Welt laufend verarbeitet und unverzüglich an die interessierten Stellen der Sowjetunion weitergibt. Damit ist die russische Forschung ständig über die neuesten Ergebnisse der Welt auf dem laufenden und kann sie ihren Zwecken nutzbar machen. Der Westen hat dieser sowjetischen Anstrengung nichts Ähnliches entgegenzusetzen. Da sich die Russen, wie Werner Keller sagt, «auf jedem Gebiet als Meisterkopisten erweisen», ersparen sich die Sowjets Milliarden und Milliarden an Entwicklungskosten und – an Zeit.

Das interessante Buch Kellers erwähnt mannigfache Beispiele sowjetischen Bestrebens, den Westen zu überbieten, wobei vielfach auch westliche Leistungen als russische annektiert werden. Die Russen wollen dabei mit Riesenbeispielen der Welt imponieren. Der Autor zeigt die Kehrseiten dieser «Gigantomanie» und die Schwäche mancher russischen Position: «Die Wissenschaft des Ostens bietet, wie zahlreiche Untersuchungen übereinstimmend festgestellt haben, ein durchaus zwiespältiges Bild, ein Nebeneinander von Spitzenleistungen und Rückständigkeit zugleich. Gebieten, auf denen die Russen das Niveau des Westens zu erreichen vermochten, stehen andere weitere Bereiche gegenüber, die nur als völlig vernachlässigt und unterentwickelt bezeichnet werden können.»

Diese Feststellungen treffen zweifellos auf die Entwicklung im sowjetischen Rußland und auf die gegenwärtigen Verhältnisse zu. Der Autor unterschätzt aber doch wohl die großen russischen Leistungen kultureller Art in der vorrevolutionären Zeit. Die Schöpfungen russischer Dichter, Komponisten und Maler bedeuten für die gesamte Welt eine Bereicherung und geben Rußlands Kultur einen Glanz von bleibendem Wert. Es wäre berechtigt gewesen, diese Werte deutlich hervorzuheben. Denn unter Einsetzung dieser Werte und unbestreitbarer neuer wissenschaftlicher und technischer Leistungen stimmt die generelle Rechnung «Ost minus West = Null» wahrlich nicht.

Die positive Bedeutung des Werkes von Werner Keller liegt wohl darin, daß er die propagandistisch aufgebauchten Resultate der sowjetischen Technik und Wirtschaft mit konkreten Zahlen auf das reale Maß reduziert und damit von der Tatsache überzeugt, daß für den Westen keinerlei Veranlassung zum Minderwertigkeitskomplex besteht. Das Buch weist im Gegenteil zahlenmäßig «das überlegene Potential des Westens» nach. Die Industriekapazität der USA allein ist beispielsweise

heute noch 2 1/2 bis 3 mal größer als diejenige Sowjetrußlands. Das Buch Werner Kellers bildet auch einen wirksamen Beitrag zum Problem des Osthandels, den der Autor als «Hilfe des Westens zum eigenen Begräbnis» nicht für jedermann angenehm, aber jedenfalls zutreffend umschreibt.

Einen ausgezeichneten Überblick über die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Situation der Sowjetunion ermöglicht das Werk «Rußland unter Chruschtschow»⁴ des Ordinarius für Ostkunde an der Universität Kiel, Prof. Dr. Boris Meißner. Dieser Vertreter der deutschen Ostforschung von internationalem Rang und Ansehen, der schon mehrere prominente Abhandlungen über das kommunistische Rußland herausgegeben hat, erörtert in seiner neuesten Arbeit anhand eines umfassenden Dokumentenmaterials die Lage und die Entwicklung der Sowjetunion seit dem 20. kommunistischen Parteikongreß des Jahres 1956 bis zum 21. Parteikongreß des Jahres 1959. Aus gründlicher Kenntnis der sowjetischen Verhältnisse und der kommunistischen Persönlichkeiten schöpfend, entwirft er ein klares Bild der innerpolitischen Atmosphäre und der wirtschaftlichen Zielsetzungen des östlichen Diktaturstaates.

Der 20. Parteikongreß diente der Proklamierung der revolutionären Reformpolitik Chruschtschows zur Durchsetzung eines schärferen Parteieinflusses sowie zur Verfechtung einer «modernen, dem Atomzeitalter angepaßten militärischen strategischen Konzeption mit allen ihren Konsequenzen». Prof. Meißner zerlegt die verwirrenden Auseinandersetzungen unter den Sowjetführern in die einzelnen überblickbaren Phasen und vermittelt damit gleichzeitig eine Klärung über den steten Kampf der Sowjetprominenz um Partei- und Staatsführung.

Mit besonderem Interesse liest man die Darlegungen über den Sturz des Verteidigungsministers und Mitgliedes des Obersten Sowjets Marschall Schukow sowie des Staatspräsidenten Bulganin. Auf den Tagungen des Zentralkomitees und den Parteikongressen traten immer wieder neue Gruppierungen und Zellen gegeneinander auf, um sich Rang und Einfluß abzulaufen. Chruschtschow gelang schließlich mit der Absetzung Bulganins die Ausbootung aller einflußreichen Opponenten, so daß sein Weg zur Herrschaft als Partei- und Regierungschef offen stand. Prof. Meißner zweifelt allerdings, ob es dem heutigen Sowjetdiktator gelingen werde, sich eine Alleinherrschaft vom Ausmaß Stalins zu erringen. Die hinterhältige Art der Eliminierung mißliebiger Parteipponenten (nebst Schukow und Bulganin auch Molotow, Malenkov, Woroschilow u. a.) und die kläglichen Schuldbekennnisse der Ausgebooteten beweisen auf jeden Fall eine für den Westen kaum vorstellbare Unterwürfigkeit der an leitender Stelle stehenden Sowjetfunktionäre.

Die Schilderung der 40-Jahrfeier der Roten Armee im Jahre 1958 unterstreicht wohldokumentiert die rückhaltlose Unterordnung, ja Unterwerfung der Armee unter die kommunistische Partei. Zahlreiche konkrete Angaben belegen die rücksichtslose Beeinflussung der Truppe durch Politoffiziere und andere Parteistellen. Die Armee ist ein willfähiges Instrument der Parteiführung geworden.

Mit Recht ist dem Resultat des 21. Parteikongresses, der die Richtlinien des Sowjetkurses für die nächsten Jahre umriß, eine ausführliche Betrachtung gewidmet. Das Hauptresultat bestand in der Festlegung des bis 1965 gültigen Siebenjahresplanes, der dazu bestimmt ist, «das wirtschaftliche und militärische Potential der Sowjetunion zu vergrößern und durch Überflügelung des Westens in der Produktionskapazität das politische Übergewicht des Ostblocks herbeizuführen». Der Schwerpunkt des Siebenjahresplanes liegt deshalb im Bereich der Grundstoff- und Schwerindustrie. Die wehrwirtschaftliche Zielsetzung des Plans ist also offensichtlich. Der Mythos von der Unbesiegbarkeit der Sowjetunion soll erneut untermauert werden.

Prof. Meißner gibt im Zusammenhang mit dem Siebenjahresplan ausgezeichnete sachliche Erläuterungen der wirtschaftlichen, der industriellen und der Kapitalprobleme und hebt die ungeheuren Schwierigkeiten der Erfüllung dieses Planes hervor. Er bezeichnet die Behauptungen Chruschtschows über die bisherigen Produktionssteigerungen, die Voraussetzung des neuen Planes bilden, als «höchst fragwürdig» und belegt mit eigenen Zahlen insbesondere die Unzulänglichkeit des Arbeitspotentials, die auch nicht durch Verminderung der Streitkräfte behoben werden könne.

Immer wieder weist der Autor auf die wehrwirtschaftlichen und militärischen Konsequenzen, wobei er u. a. betont, daß die Riesenaufwendungen für die atomare Rüstung auch den sowjetischen Diktaturstaat zu Einschränkungen auf anderen Gebieten zwingen. Als wichtig wird die Erklärung Chruschtschows festgehalten, daß die Einkreisung der Sowjetunion durch die kapitalistischen Staaten nicht mehr bestehe, daß aber trotzdem die weitere Stärkung der Sowjetwehrmacht notwendig bleibe.

Prof. Meißner faßt seine breitangelegte Beurteilung der russischen Situation unter der Herrschaft Chruschtschows dahin zusammen, daß es sich um eine bei Stalins Tod begonnene, aber noch lange nicht abge-

schlossene Übergangsperiode handle, die zurzeit gekennzeichnet sei sowohl durch eine Wachstums- wie eine Strukturkrise. Auch innere Spannungen seien vorhanden, so daß Chruschtschow viele Schwierigkeiten zu berücksichtigen habe und es sich kaum leisten könne, den totalitären Bogen zu überspannen. «Es ist bereits heute deutlich erkennbar», so schließt Prof. Meißner seine hervorragende Analyse der gegenwärtigen Sowjetsituation, «daß das Wettrüsten und das Streben, die Vereinigten Staaten und die westeuropäischen Industriemächte in ihrer Gesamtheit einzuholen und zu überholen, in Verbindung mit dem außenpolitischen Engagement im ostmitteleuropäischen und afroasiatischen Bereich sowie die Notwendigkeit, im Innern den Lebensstandard zu heben, ungeheure Anforderungen an die begrenzte Wirtschaftskraft der Sowjetunion stellt. Diese Politik zwingt der Sowjetführung im Zeichen der Atomkraft und der Automation ein Modernisierungs- und Rationalisierungsprogramm auf, das der Dezentralisierung und Individualisierung Vorschub leistet und damit letzten Endes jene gesellschaftlichen Kräfte stärkt, die eine tiefgehende Reform des bisherigen Systems anstreben, das sich immer mehr als ein Hemmnis für eine zeitgemäße Fortentwicklung Rußlands erweist».

Ein umfangreicher Dokumententeil, der Parteibeschlüsse, Reden und Abhandlungen Chruschtschows, der sodann Wirtschaftsziffern, Gesetze und Schuldbekennnisse prominenter Sowjetführer umfaßt, beschließt das höchst zeitgemäße und hervorragend informierende Werk.

Eine Arbeit von ausgesprochen militärischem Interesse ist das in deutscher Übersetzung erschienene Buch des Amerikaners Herbert S. Dinerstein «Der Krieg und die Sowjetunion».⁵ Dieses hochaktuelle Buch wurde bereits nach dem Erscheinen in englischer Sprache in der ASMZ (Dezemberheft 1959, Seite 967 ff.) eingehend gewürdigt. Es sei in diesem Zusammenhang nochmals darauf hingewiesen, daß Dinerstein in einer ausgezeichneten Analyse die Kriegstheorien der sowjetischen Führung seit der Ära Stalins klarlegt. Er überprüft die Wandlungen der strategischen und taktischen Auffassungen unter Berücksichtigung der Atomwaffen und belegt am sowjetrussischen Schrifttum die heutige Überzeugung der sowjetischen Führer, «daß sich das militärische Gleichgewicht der Kräfte in der Welt entscheidend zu ihren Gunsten geändert hat».

Zahlreiche Zitate aus der militärischen Diskussion zeigen, wie stark sich in den letzten Jahren die sowjetische Einsatzdoktrin der neuen Waffentechnik anpaßte und wie ausgesprochen das Überraschungsmoment die Strategie und Taktik der Roten Armee beherrscht. Der Arbeit Dinersteins kommt nebst den neuesten Werken Garthoffs und Liddell Harts in der Literatur über die Sowjetarmee erstrangige Bedeutung zu.

U.

Literaturverzeichnis

¹ Hans v. Rimscha: «Geschichte Rußlands». Rheinische Verlagsanstalt Wiesbaden.

² Henri Troyat: «So lebten die Russen zur Zeit des letzten Zaren». Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

³ Werner Keller: «Ost minus West = Null». Droehmersche Verlagsanstalt, München.

⁴ Prof. Dr. Boris Meißner: «Rußland unter Chruschtschow». R. Oldenbourg Verlag, München.

⁵ Herbert S. Dinerstein: «Der Krieg und die Sowjetunion». Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln.

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen,
Grad- und Adreßänderungen:

Huber & Co. AG., Abteilung ASMZ, Frauenfeld, Telefon (054) 73737
Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 15.-, Ausland Fr. 18.-
Einzelnummer Fr. 1.50 + Porto
